

# AN(GE)DACHT

## Nicht alles aussortieren!- „Bildersammeln für den Winter“



Claudia Kühnle

In den Sommermonaten habe ich ausgemistet. Es sammelt sich immer wieder vieles an, was doch nicht wirklich gebraucht wird. Auch einige Staubfänger oder sogenannte „Hinstellsel“ wurden entsorgt. Was angeschlagen war, wanderte in die Tonne, was lange nicht mehr in Gebrauch war, wurde weitergegeben. So leerte sich mancher Platz, lässt sich nun einfacher sauber machen und die Wohnung wurde luftiger. Auch ich hatte das Gefühl, dass ich mit jedem Teil, das das Haus verließ und auf das ich gut verzichten konnte, ein bisschen besser atmen konnte.

Dann bekam ich von der jungen Generation den Tipp, ich sollte doch meine Fotos alle digitalisieren lassen. Wenn ich die ganzen Alben entsorgen würde, hätte ich ein ganzes Regal frei.

Und dann hätte ich doch noch so eine gruselige Figur im Schrank stehen, die der Star bei jedem Hausgroll wäre. Gemeint ist der Vagabund aus Bakelit, der immer auf dem Tresen meines Großvaters, der Gastwirt war, stand. Ja, es stimmt, er entspricht weder dem Zeitgeist, noch meinem eigenen Geschmack. An vielen Stellen ist er abgeplatzt und insgesamt ziemlich vergilbt. Aber dieser kleine Mann ist das einzige Erinnerungsstück, das ich an meinen Opa habe.

Die Fotos und Figuren wie diese sind mir heilig! Und es regt sich in mir Widerstand. Reduzieren, wegwerfen und sich von sinnentleerten Dingen befreien, das ist vernünftig. Aber nicht alles ist Ballast! Es gibt auch Gegenständliches in meinem Leben,

das eine Geschichte erzählt. Dinge, die vielleicht schon lange nicht mehr schön aussehen, haben trotzdem eine wichtige Rolle in meinem Leben gespielt, die ich nicht vergessen möchte. Wie Mosaiksteine setzen sie mein eignes Erleben zusammen.

Ich habe mir vorgestellt, dass durchaus die Zeit kommen kann, in der ich mehr und mehr vergesse. Vielleicht erkrankte ich auch an einer Form von Demenz. Und dann können mir diese Einzelteilchen helfen, meine Erinnerungen wieder ein Stückchen zusammensetzen und vielleicht leer gewordene Regale in meinem Kopf ein bisschen füllen.

Wenn das Alter mir immer mehr Lücken ins Gedächtnis drückt, dann wird mir vielleicht der kleine Vagabund ein nur angelehntes Fenster zu Momenten meiner Lebenszeit öffnen, zu meinem Opa, meiner Familie, meiner Kindheit.

Darum werde ich mich nicht von allem trennen. Ich möchte so viel behalten, wie in einen kleineren Karton passt. Eine mobile Erinnerungskiste, die mit mir ins Alter reist.

Und wenn ich dann auf Hilfe angewiesen bin, hoffe ich und bitte Gott, dass sich jemand die Zeit nimmt und auch Geduld für mich aufbringt, diesen Karton zu öffnen und kleine Augenblicke aus meinen Leben erwachen lässt. Es kann nämlich sein, dass es für mich einmal sehr wichtig sein wird, mich wenigstens kurzzeitig wieder in mein Leben einordnen zu können und meinen Platz wieder zu finden, der mir Orientierung schenkt und zeigt, wer ich bin.

Ich werde nicht alles ausmisten, sondern manches als „Bilder für den Winter“ bewahren!

Ihre *Claudia Kühnle*



„Der Vagabund“  
Eine Erinnerung  
an meinen Großvater